

Ein Feuerwerk der gesprochenen Wortkunst

Warum der Poetry Slam so viele Menschen begeistert. Von Krisen, Esoterik und einem melancholischen Herbst.

Von Claudia Bader



Bildunterschrift (clb 7) Unser Bild zeigt die Teilnehmer des Poetry Slam im Stadtsaal (von links): Dietmar Wielgosch, Joachim Schimming, Jing Wu, Michi Stelzmüller, Meral Ziegler, Sieger Nik Salsflausen, Max Kennel und Marius Loy mit Moderator Marc Hettich.

Nein, im Krumbacher Stadtsaal trat keine berühmte Band auf. Aber alle Stühle waren belegt mit erwartungsvollen Besuchern, die meisten davon Schüler und Jugendliche. Sie alle warteten gespannt auf den Poetry Slam, einen freundschaftlichen Dichterwettbewerb. Acht wortgewaltige Poeten, darunter zwei Damen, machten die aus der eigenen Feder stammenden Texte und Gedichte mit Wortwitz und Esprit zum Erlebnis. Gemessen am Applaus gefiel Nik Salsflausen aus Konstanz auch im Finale am besten. Der 27-jährige wurde 2014 Baden-Württembergischer Landesmeister im Poetry Slam, 2015 Vize-Landesmeister, informierte Moderator Marc Hettich.

Was der routinierte Slammer, der sich von Simon & Garfunkel daran erinnert fühlt, wie alt er schon ist, so alles drauf hat, bewies er mit routinierten Wort- und Gedankenspielerien, zum Beispiel über den melancholischen Herbst in Konstanz. Im Finale beleuchtete er die gemischten Gefühle eines Freundes vor der bevorstehenden Hochzeit ironisch: „Wer Angst hat, muss sich überwinden. Dann wird sich alles andere finden.“

Mit einem Feuerwerk aus Poesie warb auch Max Kennel aus Bamberg um die Gunst des Publikums. Der aus Ichenhausen stammende Stuttgarter verwechselte immer wieder die Begriffe Erotik und Esoterik und bringe zu Partys statt Schnaps lieber Salat mit, gestand er: „Manchmal sind mir meine Gedanken schon Gesellschaft genug. Gespräche werden dann zu Krach, Musik zum Lärm mit Struktur.“

Als dritter Finalteilnehmer beleuchtete Marius Loy aus Esslingen den Untergang des Abendlandes: „Wir sitzen alle im gleichen Boot.“ Wem Mittelmaß ausreiche, der sei satt und sauber. Auch die anderen Teilnehmer hatten sieben Minuten Zeit, das Publikum für sich zu gewinnen: Während Dietmar Wielgosch aus Kaufbeuren in amüsanten Reimen verriet, wie sich das Märchen von der Prinzessin auf der Erbse heute zutragen könnte, analysierte Joachim Schimming aus Dinkelscherben, Schüler der FOS Krumbach, Politik systemkritisch: „Inszenierte Krisen verbreiten sich rasch. Manipulation wird zum Glauben der Neuzeit.“

In seinem Vortrag über das seiner Meinung nach in der Lyrik zu wenig behandelte Thema Liebe brachte Michi Stelzmüller aus Kempten so manches Frauenherz fast zum Schmelzen. In ihrem selbst als „Striptease“ bezeichneten Lebensrückblick, beginnend bei der Kindergartenzeit, erklärte Meral Ziegler, weshalb sie aufgrund ihres Migrationshintergrunds „keine Deutsche sein kann, aber trotzdem eine bin.“ Als jüngste Teilnehmerin beherrschte auch die aus München angereiste Jing Wu das Spiel mit Worten: „Wo Geschichten geschrieben werden, ist die Welt nicht ganz so schlecht.“

Dass dieser Dichterwettbewerb als Produktion des Kulturvereins Kult mit Subkult und mit Unterstützung der Vhs zum vollen Erfolg geriet, ist auch Moderator Marc Hettich zu verdanken. Er stellte die Teilnehmer gekonnt vor.